

ANLAGE 4
zu SV
7-1096

Havixbecker Modell e.V.
Verbundbüro
Wiesenstrasse 46
48653 Coesfeld

Ansprechpartner: 02541/ 92 69 91

Herr Roters (1. Vorsitzender)
Herr Schwenken (Projektentwicklung)

Projektbeschreibung BOS- „Berufsorientierung für Schüler/innen“

Projekttitle:	BOS „Berufsorientierung für Schüler/innen“/ Prävention in Kooperation mit Schulen
Projektansatz:	Durchführung berufsorientierender Module für Schüler und Schülerinnen der Sekundarstufe I in Förder-, Haupt-, und Gesamtschulen des Kreises Coesfeld
Projektträger:	Havixbecker Modell e.V.
Finanzierung:	Kreis Coesfeld, Fachbereich: Jugendhilfe, Arbeitsagentur Coesfeld, Land NRW (Landesjugendamt)
Finanzierungs- grundlagen:	SGB 8, §13 „Jugendsozialarbeit“, Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW (KJP), Position 2.4.„schul- und berufsbezogene Angebote der Jugendsozialarbeit“, SGB 3 §33 und 421q „vertiefte Berufsorientierung“
Fördervolumen:	Finanzierung für 1,5 pädagogische Fachkräfte

Projektskizze

A. *Projekteckpunkte*

1. Ausgangslage

Der Ausbildungspakt NRW hat die Situation der beruflichen Bildung insgesamt verbessert. Unsere praktischen Erfahrungen mit der Zielgruppe der Ausbildungsplatzsuchenden bestätigen uns, dass Maßnahmen wie die Ausbildungsstellenakquise, Kompetenzchecks, Einstiegsqualifizierungen (EQJ) neben den Förderprogrammen der Bundesagentur für Arbeit vielen



jungen Menschen in der Region verbesserte Zugangsmöglichkeiten zu Ausbildung und Beruf geschaffen haben.

Das Projekt BOS – Berufsorientierung für Schüler/innen zielt auf eine weitere wichtige Schwachstelle im Übergangmanagement Schule/Beruf :

Wirtschaftsvertreter und Ausbildungsbetriebe klagen seit Jahren, dass viele Abgangsschüler/innen bei Bewerbungsgesprächen keine ausreichende Vorstellung von ihren eigenen Stärken und Schwächen und darüber hinaus falsche Vorstellungen vom angestrebten Beruf mit sich bringen.

Bei vielen Schülern und Schülerinnen besteht eine **unrealistische Vorstellung** von ihren Möglichkeiten und Chancen **bei der Berufswahl**. Sie kennen die Anforderungsprofile der einzelnen Berufe nicht. Vielfach verhalten sich die Schüler/innen passiv, gleichgültig und desinteressiert gegenüber ihrer beruflichen Zukunft. Auch Eltern sind in dieser entscheidenden Phase überfordert, stehen ihren Kindern nicht mehr hilfreich zur Seite bzw. wird deren Hilfe von den Kindern nicht mehr akzeptiert.

Die Folge ist eine **hohe Abbruchquote** bei Ausbildungen, weiterführendem Schulbesuch und berufsvorbereitenden Maßnahmen. Jede/r Vierte bricht seine Ausbildung vorzeitig ab. In einer Studie des Bundesinstituts für berufliche Bildung (2002) gibt ein Drittel der befragten Abbrecher/innen als Grund für den Abbruch andere Vorstellungen vom gewählten Beruf an.

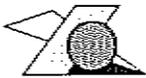
Ein Modell zur Stärkung der zentralen Rolle, die die Schule bei der Integration in die Berufswelt wahrnimmt, ist die **Kooperation der Schule mit der Jugendhilfe/Jugendsozialarbeit**.

Das Angebotsspektrum der Jugendsozialarbeit nach **§ 13 SGB VIII** sieht mit **der kommunalen Jugendhilfe** und dem Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW („schul- und berufsbezogenen Angeboten der Jugendsozialarbeit“) die Möglichkeit vor, in Kooperation mit Schulen rechtzeitige wirksame **präventive** Hilfen zur beruflichen Integration zu entwickeln und durchzuführen. Diese Hilfen für den Übergang von der Schule in den Beruf sind **zusätzlich zu den Regelangeboten der Berufsberatung** der Agentur für Arbeit und den **schulischen Angebote** zur beruflichen Orientierung der Schüler/innen.

Die Agentur für Arbeit hat mit der „vertieften Berufsorientierung“ ein weiteres Instrumentarium geschaffen, diese zusätzlichen Initiativen zusammen mit dem Land NRW und der Kommune zu fördern.

In einem Pilotprojekt, BOS „Berufsorientierung für Schüler/innen“ des Havixbecker Modells e.V. - gefördert durch den Europäischen Sozialfonds bis zum 31.12.2007 - haben alle beteiligten Kooperationspartner, die Schulen, Betriebe, der Beirat Schule und Beruf, die kommunale Jugendhilfe und die Berufsberatung der Arbeitsagentur die präventive Arbeit eines Trägers der Berufsvorbereitung für das System Schule testen und praktizieren können.

Die bisherigen Ergebnisse erfüllen die Erwartungen in hohem Maße. Viele Schüler/innen erhielten durch diese Maßnahme einen Ausbildungsplatz oder eine andere tragbare beruflichen Perspektive. Die Schulen bescheinigten



für die beteiligten Schüler/innen nach Ende der Maßnahme einen deutlichen Motivationsschub mit dem Ergebnis, den Schulabschluss dann doch noch zu schaffen.

Aus den sehr positiven Erfahrungen hat sich das Angebot von BOS mit Mitteln der Jugendhilfe (kommunal und Landesmittel) und Arbeitsagentur konkretisiert.

Ein Präventionsangebot in Kooperation mit Schulen sollte regional hier auf **den ländlichen Raum angepasst** sein und mit einem relativ geringen Mitteleinsatz von 1,5 Stellen eine hohe Breitenstreuung und eine **hohe Mitteleffizienz** gewährleisten.

Folgende Bausteine ermöglichen eine optimale Qualitätsentwicklung des Angebotes:

2. Bausteine der Prävention in Kooperation mit Schulen

• Die Kooperation von Jugendsozialarbeit und Schule

Die Prämisse ist hier, dass das System Schule für die Berufsorientierung ihrer Schüler/innen verantwortlich ist, dass sich aber die Ergebnisse signifikant steigern lassen, wenn die **Schule sich öffnet** und externe Partner wie die **Jugendsozialarbeit** mit einbezieht.

Die Ergebnisse im Pilotprojekt sprechen eine deutliche Sprache: Gerade **benachteiligte**, aller Voraussicht nach mit der Schulentlassung unversorgte Schüler/innen sind für das Thema Berufsorientierung durch die Schule schwer erreichbar. Die externen Fachkräfte der Jugendberufshilfe genießen dagegen eine hohe Akzeptanz, da diese außerhalb der oft festgefahrenen Routine eines Lehrer-Schüler Verhältnisses und außerhalb eines Benotungsverhältnisses stehen.

Jugendberufshilfemitarbeiter/innen verkörpern für die Schüler/innen schon den nachschulischen Teil des Erwachsen Werdens, zumal die Schüler/innen vielfach über ihre Geschwister von den nachschulischen Angeboten des Havixbecker Modells gehört hatten und dies in der Regel positiv besetzt war. Es wird von Seiten der Schule in dieser Region sehr deutlich gesagt, dass die Schule die **zusätzlichen** Angebote der Berufswahlkunde, der Interessenerkundung und Eignungsfeststellung, die sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung, die Elternarbeit und den Einbezug des Lernortes Betrieb im Rahmen dieses neuen Projektes sowohl organisatorisch wie inhaltlich und fachlich nicht leisten kann!

Die Öffnung der Schule hat auch den Nebeneffekt, dass die Schule auf Dauer über den nicht nur theoretisch sondern praktisch erlebten Wissenstransfer der Jugendsozialarbeit profitiert und im Sinne des „good practice“ -Ansatzes die Angebote der Schule z.B bei der Passgenauigkeit der Praktikumsstellensuche verbessert werden.



- **Der sozialpädagogische Ansatz und die Elternarbeit**

Ein schulbezogenes Angebot der Jugendsozialarbeit macht gerade für die Zielgruppe Sinn, die zusätzlich zu den Angeboten der Berufsberatung, der Berufsorientierung der Schule (z.B. mit dem Berufsschulpass, Girls Day etc.) und weiterer punktueller Angebote wie z.B. Berufsorientierungscamps in der Klasse 8, eine weitere Unterstützung im Übergang von der Schule in den Beruf benötigen.

Insofern richtet sich das Präventionsangebot an **benachteiligte Jugendliche**. Bei 1,5 Stellen können pro Jahr ca. **100 Schüler/innen** an ca. **10 Schulen** in das Projekt aufgenommen werden.

Die Benachteiligung kann unterschiedliche Ursachen haben. Wichtig erscheint uns, das Angebot **individuell** auszurichten, vom Klassenverband und den dort oft herrschenden Zuschreibungen loszulösen und gezielte Hilfen mit **Kleingruppen in sozialer Gruppenarbeit** anzubieten, **sozialpädagogische Begleitung** und Unterstützung für den/die Schüler/in zu leisten und dabei auch die **Eltern mit einzubeziehen**.

Viele benachteiligte Schüler/innen erleben sich als „Schulversager“. Ihr Verhalten in der Schule, auch ihre Einstellung gegenüber dem Beruf ist festgefahren. Man bewirbt sich mal, erhält eine Absage und resigniert. Eltern, soweit sie überhaupt Interesse zeigen, signalisieren, dass ihre Kinder selbstverschuldet in diese Lage gekommen sind, üben Druck aus und bewirken das Gegenteil, nämlich, dass der/die Jugendliche sich zurück zieht und nicht mehr zugänglich ist.

Wenn Eltern selbst von Arbeitslosigkeit betroffen sind, findet man häufig Wut auf die bestehenden Verhältnisse vor, gekoppelt mit persönlicher Resignation, die auf die Kinder übertragen wird. Es wird gar nicht erwartet, dass ihr Kind einen Ausbildungsplatz findet.

Durch externe Fachkräfte erfahren eben diese Teilnehmer/innen oft einen Motivationsschub.

Hier muss die Elternarbeit ansetzen. Die Eltern sollen erkennen, dass ihr Kind durchaus in der Lage ist, Leistungen zu erbringen, sie sollen über Fördermöglichkeiten informiert werden. Gleichzeitig soll ihr Wissen über ihr Kind genutzt werden für eine optimale Berufswegplanung.

Ihre Scheu vor der Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur und sonstigen Institutionen soll ihnen genommen werden.

Die neue Bertelsmannstudie arbeitet explizit die starke Bedeutung heraus, die Eltern noch für den Berufsfindungsprozess der Heranwachsenden haben und bestätigt die Notwendigkeit des Ansatzes von Elternarbeit.

- **Die Einbindung des Lernortes Betrieb/ betriebliche Praktika**

Unser Konzept möchte ein in der Regel vierzehntägiges zusätzliches Praktikum zum wesentlichen Bestandteil der Maßnahme machen.



Das Praktikumsmodul bewirkt einen höheren Grad an Verbindlichkeit und Ernsthaftigkeit für die teilnehmenden Schüler/innen und Schulen.

Eignungsdiagnostik, Berufswahlorientierung, Bewerbertraining, Praktikums- und Ausbildungsstellenakquise müssen nicht simuliert werden, sondern werden real („in Echtzeit“) eingeprobt.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass im Schulalltag zwar ein Bewerbungstraining etc. Thema war, dass aber bei der Übertragbarkeit dieses Unterrichtsstoffs gerade bei benachteiligten Schülern/innen erhebliche Defizite vorhanden waren. Mit der passgenauen Vermittlung ins Praktikum können sich konkrete Anschlussperspektiven eröffnen und die teilnehmenden Schüler/innen insgesamt viel konkretere Vorstellungen von ihren beruflichen Perspektiven und ihren eigenen Fähigkeiten entwickeln. Das wirkt sich unmittelbar im schulischen Alltag aus durch eine erhöhte Motivation der Teilnehmer/innen, z.B. doch noch den Hauptschulabschluss zu schaffen.

(Die Shell Studie vom Oktober 2005 unterstützt unsere Erfahrungen:

so auf S. 12: „Deutlich wird das immense Bedürfnis der Heranwachsenden, als Orientierungssuchende möglichst individuell betreut zu werden“.

Die Studie weist auch auf die herausragende Rolle der Motivations-schaffung bei der Berufsorientierung gerade für benachteiligte Schüler/innen hin).

Der Einbezug der Betriebe geschieht passgenau und individuell. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es hier nicht sinnvoll ist, feste Betriebe als Kooperationspartner zu gewinnen. In einem Fall in der Pilotphase hat sich gezeigt, dass ein Betrieb durchaus für eine Kooperationen im klassischen Sinne zu gewinnen war und den Imagegewinn z.B. in der Presse als „Mitnahmeeffekt“ genutzt hat, dass aber für die beteiligten Schüler/innen wenig Nutzeffekte entstanden.

- **10-wöchige Blöcke im Rotationsverfahren als Antwort auf die ländliche Struktur des Kreises Coesfeld und eine hohe Breitenwirkung**

Wir möchten unser Präventivangebot jeweils für 10 Wochen/pro Schule in Blockform durchzuführen.

Das Kreisjugendamt als Mitfinanzierungsträger hat den Einbezug möglichst vieler Schulen in ihrem Gebiet gewünscht. Jeweils eine Fachkraft ist – was die Arbeit mit den Schüler/innen betrifft – für ca. 10 Wochen mit dem Stundenumfang von 28 Wochenstunden an der jeweiligen Schule.

Bei 1,5 Stellen kann die Berufsorientierung jeweils für zwei Schulen gleichzeitig angeboten werden.

Diese „Rotation“ ist zum einen sehr angepasst an die Bedingungen des ländlichen Raumes (Kreis Coesfeld), die Breitenwirkung wird erhöht und bei einem relativ geringem Personaleinsatz (1,5 Fachkraftstellen) wird eine hohe Mitteleffizienz gewährleistet.

Zum anderen verleitet das 10-Wochen-Prinzip die Schulen nicht dazu, die Fachkräfte des Projektes für andere schulische Zwecke zu vereinnahmen und die berufsbezogene Kompetenz ihrer Schule eher noch abzubauen, nach dem Motto: „sollen sich die Externen jetzt um unsere schwierigen Schüler/innen kümmern.“ Im Gegenteil, am Beispiel („good practice“) soll von der sehr



passgenauen Arbeit der Jugendsozialarbeit gelernt werden und die Schule unter dem Thema **Wissenstransfer** die eigene berufsbezogene Infrastruktur noch verbessern.

- **Die Berücksichtigung des gender-Aspektes**

Wir möchten spezifische Elemente entwickelt bzw. weiterführen, die im individuellen Förderprozess Gender- Aspekte der Schüler/innen stärker berücksichtigen.

Ansätze dazu sind u.a.:

die Frage nach Vorbildern für unspezifische Mädchen- und Jungenberufe (Lernen am Vorbild, z. B für eine handwerklich interessierte Schülerin eine „weibliche“ Anleiterin z.B. KFZ -Meisterin in einem Betrieb zu finden),
die Thematisierung von Nutzeffekten beim Verlassen der beruflichen Rollenspezifik

(z.B. „Automobilkauffrauen als bessere Verkäuferinnen für weibliche Kunden“ als Argument für die Beschäftigung von Frauen in eher „männerdominierten“Berufen),

eine gezieltere Praktikums- und Ausbildungsstellenakquise unter dem Gender-Aspekt,

eine Thematisierung von Gruppendruck bei nicht geschlechtstypischen Berufswünschen, das Austesten von „weggedrückten“ Potentialen

(z.B. handwerkliche Potentiale bei Mädchen, pflegerische Potentiale bei Jungen),

eine stärkere Einbindung in der Teilnehmerauswahl, die in der Regel über die Beratungslehrer/innen erfolgt, um mehr Mädchen in das Projekt zu bekommen,

der Aspekt der genderorientierten Elternarbeit.

B. Projektbeschreibung

1. Ort

Im Landkreis Coesfeld befinden sich 11 Hauptschulen, 4 Förderschulen und 3 Gesamtschulen. Die Schülerzahlen in den **Entlassklassen** der oben genannten Schulformen belaufen sich auf über 1000 Schüler/innen. Da unser Projekt einen Stellenumfang von 1,5 Stellen beinhaltet, können nicht alle Schulen und Schüler/innen erreicht werden.

Eine Einschränkung der potentiellen Schulen erfährt das Projekt durch die Kofinanzierung durch das Kreisjugendamt. Da die Stadt Coesfeld und die Stadt Dülmen eigene Jugendämter haben, die sich nicht an der Finanzierung beteiligen, soll das Angebot in 9 Gemeinden/Städten im Landkreis Coesfeld angeboten werden.

Das Projekt richtet sich an die Schulen, die eine Kooperation mit der Jugendberufshilfe im Rahmen des Projektes für sinnvoll erachten und diesen Bedarf rechtzeitig anmelden.



2. Zielgruppe:

Schüler/innen im Kreis Coesfeld der Vorabgangs- und Abgangsklassen im allgemein bildenden Schulwesen der Sekundarstufen I und Sonderschulen. Wir gehen von ca. **100 benachteiligten Schüler/innen** aus, die pro Jahr Projekt teilnehmen. Die teilnehmenden Schüler/innen werden von der Schule benannt. Es besteht das Prinzip der **Freiwilligkeit** der Teilnahme.

3. Zielsetzung:

Im Rahmen der Maßnahme werden Angebote gemacht, die mit Inhalt, Methode und Veranstaltungsform die Regelangebote von Schule und Arbeitsagentur sinnvoll **unterstützen und ergänzen**. Die Schüler/innen erhalten so eine ganzheitliche begleitende Möglichkeit der individuellen beruflichen Orientierung und Berufswegeplanung.

Schwerpunkte bilden hierbei:

- Vermeidung von Lehrstellenabbrüchen durch intensive Berufswegeplanung im Vorfeld einer Ausbildung und passgenaue Vermittlung in einen Ausbildungsplatz
- Erweiterung des Berufswahlspektrums
- Verbesserung des Entscheidungsverhaltens
- Minderung individueller Vermittlungshemmnisse

Darüber hinaus ist die Maßnahme auch ein aktiver und präventiver Beitrag, das Netzwerk der berufsbezogenen außerschulischen Partner in der Region zu stärken und neue Wege der Kooperation zu praktizieren und zu verselbständigen.

4. Inhalte:

Das Angebot beinhaltet die Durchführung von berufsorientierenden Modulen in den Schulen.

Die Einheiten werden in Form thematischer Module **bedarfsorientiert** angeboten und individuell **konzeptioniert und kombiniert**.

Gruppenveranstaltungen, soziale Gruppenarbeit in Kleingruppen und Projektarbeiten sind genauso so möglich wie Einzelarbeit. Die Reihenfolge und Anordnung der Module wird in Absprache mit der örtlichen Agentur für Arbeit, den Schulen und den Schüler/innen bedarfsorientiert geplant. Das **Betriebspraktikum** spielt eine **zentrale Rolle**.

Im **Vorfeld** erfolgen die Vorgespräche mit der Schule (Schulleitung, Beratungslehrer/innen, Schulkonferenz und Elternpflegschaften, Sekretariat, beteiligte Lehrer, Elternabende). Die konkrete Durchführung der Maßnahme wird geplant.

Die Durchführung der Module an der jeweiligen Schule soll den Zeitraum von 10 Wochen nicht überschreiten. In der Regel werden alle Module in der



jeweiligen Schule durchgeführt. Die Module bauen aufeinander auf und fließen ineinander ein. Gruppen- und Einzelarbeit ist möglich.

Hierbei liegt der Fokus auf den folgenden Punkten:

- ergänzende Eignungsfeststellung , Potential-Analyse
- Vertiefung und Erweiterung berufskundlicher Informationen
- begleitetes Betriebspraktikum
- Konkretisierung der Berufswegeplanung
- Sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung

Im Einzelnen werden die folgenden Module angewandt:

Modul I - Persönliche Standortbestimmung

- Erkennen persönlicher Fähigkeiten, Fertigkeiten und Defizite
- Bewusstmachung beruflicher Wünsche, Befürchtungen und Erwartungen
- Auseinandersetzung mit der persönlichen Lebensplanung
- Abgleich von Selbst- und Fremdeinschätzung
- Klärung der persönlichen Situation

Modul II - Berufliche Standortbestimmung

- Berufskunde in Einzel- oder Gruppenarbeit
- Abgleich mit den Ergebnissen und Erkenntnissen aus Modul I
- Profiling/Eignungsdiagnostik und der Vergleich der individuellen Voraussetzungen mit den beruflichen Anforderungen
- Auseinandersetzung mit und Training von beruflichen Schlüsselqualifikationen durch Projektarbeit und mit Hilfe von Inhalten aus DiaTrain und Assessment

Modul III - Zentrales Betriebspraktikum

- Vorbereitung mit Stellenakquisition, Bewerbungstraining und Training der Bewerbungssituation
- Aktive Begleitung des Praktikums
- Reflexion der Erfahrungen aus der Praxis

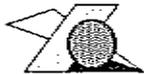
Modul IV - Berufswegeplanung

- Auswertung der Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem Praktikum
- Erarbeitung möglicher Alternativen (schulischer Weg etc.)
- Planungsberatung bezüglich des Erreichens der angestrebten Zielperspektive
- Erarbeitung von Umsetzungsstrategien
- konkrete Hilfestellung bei der Umsetzung

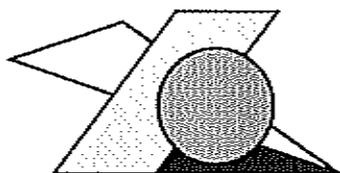
Vorbereitungsphase				Begleitphase Netzwerkkontakte zur Optimierung des Übergangmanagements Schule/Beruf
<input type="checkbox"/> Kontaktaufnahme mit der Schule <input type="checkbox"/> Berater/Lehrer/Innen	<input type="checkbox"/> Vorstellung des Projektes <input type="checkbox"/> Schüler/Innenauswahl	<input type="checkbox"/> Schulkonferenz <input type="checkbox"/> Elterninformationsveranstaltungen		
Teilnehmerbezogene Phase - jeweils zwei Schulen zeitgleich:				
Zeit	Phase 1	Verlaufsplan	Phase 3	
ca. 4 Wochen	Vorstellen des Projektes <input type="checkbox"/> Können lernen der Teilnehmer <input type="checkbox"/> Eignungsdiagnostik - Schulische Leistungen - berufsrelevante Interessen <input type="checkbox"/> Berufsfindung - Berufsziel entwickeln - realistische Überprüfung der Anforderungen - Berufsprofil erstellen - evtl. Alternativen erarbeiten Praktikumsvorbereitung <input type="checkbox"/> Telefonanring <input type="checkbox"/> Bewerbungsunterlagen <input type="checkbox"/> Praktikumsakquise <input type="checkbox"/> Vorstellen im Praktikumsbetrieb <input type="checkbox"/> Erwerb beruflicher Schlüsselqualifikationen			
2 Wochen		Praktikum / Begleitung <input type="checkbox"/> Betriebsgespräche <input type="checkbox"/> Reflexion mit SchülerInnen		
ca. 4 Wochen			Nachbereitung des Praktikums <input type="checkbox"/> Überprüfung der Zielperspektiven <input type="checkbox"/> Infillierung weiterer Schritte zur Berufswegplanung <input type="checkbox"/> Auswertung - allgemeine Bewertung des Projektes - Auswirkung des Praktikums auf den Berufswunsch	
Nachbereitungsphase				
<input type="checkbox"/> bei Bedarf Weiterbetreuung der Schüler und Schülerinnen	<input type="checkbox"/> bei Bedarf Kontakt zu Eltern	<input type="checkbox"/> Kontakt mit der Schule		



Antragssteller/ Maßnahmeträger	Havixbecker Modell e.V. Verbundbüro Wiesenstrasse 46 48653 Coesfeld
Förderprogramm	Vertiefende Berufsorientierung nach § 33 SGB VIII in Verbindung mit der anteiligen Ko-Finanzierung des Kreisjugenamtes Coesfeld
Bezeichnung der Maßnahme	BOS – B erufs O rientierung für Schüler u. Schülerinnen im Übergang von der Schule in den Beruf
Zielgruppe	Schüler und Schülerinnen im Kreis Coesfeld der Vorabgangs- und Abgangsklassen der Haupt-, Sonder- und Gesamtschulen, die voraussichtlich mit der Schulentlassung beruflich unversorgt sind und einen erhöhten Förderbedarf haben
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none">- Berufswahlkompetenz bei Schülern/innen erhöhen- Berufliche Fertigkeiten und Praxiserfahrung gewinnen- Motivation und Ausgangssituation verbessern- Ausbildungs- und Maßnahmeabbrüche verringern- mögliche Vermittlung in Ausbildung oder Entwicklung anderer passgenauer Perspektiven,- Verbesserung der Ausschöpfung betrieblicher Stellenangebote- Stärkung des Netzwerkes außerschulischer Partner in der Region- Entwicklung präventiver Ansätze der beruflichen Orientierung in der Schule
Inhalte	Durchführung berufsorientierender Module in Blockform an ca. 10 Schulen im Kreis Coesfeld u.a. mit : <ul style="list-style-type: none">- Eignungsdiagnostik- Berufskunde,-orientierung/-findung- Praktikumsakquise- Bewerbungstraining- Praktikumsbegleitung- Auswertung und Perspektivplanung- Elternarbeit, Kooperation mit der Berufsberatung etc., Förderplanabsprache mit Lehrern/-innen- Sozialpädagogische Begleitung- Gender- Ansatz als Querschnittsaufgabe



Kooperationspartner u.a.	<ul style="list-style-type: none">- ca. 110 Klein- und mittelständische Betriebe,- ca. 10 Schulen ,- der Schulträger,- die Berufsberatung der Agentur für Arbeit,- das Zentrum für Arbeit (Optionskommune),- das Jugendamt des Kreises Coesfeld,- weitere soziale Dienste, Fachdienste, Weiterbildungsträger,-Kammern
Innovative Elemente	<ul style="list-style-type: none">- Transfer von Erfahrung der Jugendberufshilfe in das System Schule-Verbesserung des Systems Schule bei der Berufswahl-gezielter Einbezug von Betrieben in das System Schule- Rotations- und Blockprinzip zur Erhöhung der Breitenwirkung und eines effizienten Mitteleinsatzes bei relativ geringem Personaleinsatz- Kombination sozialpädagogischen Förderbedarfs mit betrieblichen und beruflichen Lernfeldern-erweiterte Nutzung von Kompetenzchecks-spezifischer Genderansatz- spezifische Elternarbeit
Teilnehmer/-innenzahl	Ca. 100 Schüler und Schülerinnen/pro Jahr
Personelle Ausstattung	1,5 Fachkräfte (Sozialarbeiter/-pädagogen oder vergleichbare Qualifikation)
Laufzeit der Maßnahme	06.01.2008-30.06.2008
Ort der Maßnahme	Schulen in 9 Städten und Gemeinden im Kreis Coesfeld Büros des Trägers in Lüdinghausen, Coesfeld, Havixbeck
Finanzierung	Kreis Coesfeld, Fachbereich Jugendhilfe Agentur für Arbeit, Kinder- und Jugendhilfeplan(KJP) des Landes NRW



Havixbecker Modell e.V.
Verbundbüro
Wiesenstrasse 46
48653 Coesfeld

Ansprechpartner: 02541/ 92 69 91
Herr Roters (1. Vorsitzender)
Herr Schwenken (Projektentwicklung)

Projektbeschreibung BOS- „Berufsorientierung für Schüler/innen“

Projekttitel:	BOS „Berufsorientierung für Schüler/innen“/ Prävention in Kooperation mit Schulen
Projektansatz:	Durchführung berufsorientierender Module für Schüler und Schülerinnen der Sekundarstufe I in Förder-, Haupt-, und Gesamtschulen des Kreises Coesfeld
Projektträger:	Havixbecker Modell e.V.
Finanzierung:	Kreis Coesfeld, Fachbereich: Jugendhilfe, Arbeitsagentur Coesfeld, Land NRW (Landesjugendamt)
Finanzierungs- grundlagen:	SGB 8, §13 „Jugendsozialarbeit“, Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW (KJP), Position 2.4.„schul- und berufsbezogene Angebote der Jugendsozialarbeit“, SGB 3 §33 und 421q „vertiefte Berufsorientierung“
Fördervolumen:	Finanzierung für 1,5 pädagogische Fachkräfte

Projektskizze

A. *Projektpunkte*

1. Ausgangslage

Der Ausbildungspakt NRW hat die Situation der beruflichen Bildung insgesamt verbessert. Unsere praktischen Erfahrungen mit der Zielgruppe der Ausbildungsplatzsuchenden bestätigen uns, dass Maßnahmen wie die Ausbildungsstellenakquise, Kompetenzchecks, Einstiegsqualifizierungen (EQJ) neben den Förderprogrammen der Bundesagentur für Arbeit vielen



jungen Menschen in der Region verbesserte Zugangsmöglichkeiten zu Ausbildung und Beruf geschaffen haben.

Das Projekt BOS – Berufsorientierung für Schüler/innen zielt auf eine weitere wichtige Schwachstelle im Übergangsmanagement Schule/Beruf :

Wirtschaftsvertreter und Ausbildungsbetriebe klagen seit Jahren, dass viele Abgangsschüler/innen bei Bewerbungsgesprächen keine ausreichende Vorstellung von ihren eigenen Stärken und Schwächen und darüber hinaus falsche Vorstellungen vom angestrebten Beruf mit sich bringen. Bei vielen Schülern und Schülerinnen besteht eine **unrealistische Vorstellung** von ihren Möglichkeiten und Chancen **bei der Berufswahl**. Sie kennen die Anforderungsprofile der einzelnen Berufe nicht. Vielfach verhalten sich die Schüler/innen passiv, gleichgültig und desinteressiert gegenüber ihrer beruflichen Zukunft. Auch Eltern sind in dieser entscheidenden Phase überfordert, stehen ihren Kindern nicht mehr hilfreich zur Seite bzw. wird deren Hilfe von den Kindern nicht mehr akzeptiert. Die Folge ist eine **hohe Abbruchquote** bei Ausbildungen, weiterführendem Schulbesuch und berufsvorbereitenden Maßnahmen. Jede/r Vierte bricht seine Ausbildung vorzeitig ab. In einer Studie des Bundesinstituts für berufliche Bildung (2002) gibt ein Drittel der befragten Abbrecher/innen als Grund für den Abbruch andere Vorstellungen vom gewählten Beruf an.

Ein Modell zur Stärkung der zentralen Rolle, die die Schule bei der Integration in die Berufswelt wahrnimmt, ist die **Kooperation der Schule mit der Jugendhilfe/Jugendsozialarbeit**.

Das Angebotsspektrum der Jugendsozialarbeit nach **§ 13 SGB VIII** sieht mit **der kommunalen Jugendhilfe** und dem Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW („schul- und berufsbezogenen Angeboten der Jugendsozialarbeit“) die Möglichkeit vor, in Kooperation mit Schulen rechtzeitige wirksame **präventive** Hilfen zur beruflichen Integration zu entwickeln und durchzuführen. Diese Hilfen für den Übergang von der Schule in den Beruf sind **zusätzlich** zu den **Regelangeboten der Berufsberatung** der Agentur für Arbeit und den **schulischen Angebote** zur beruflichen Orientierung der Schüler/innen.

Die Agentur für Arbeit hat mit der „vertieften Berufsorientierung“ ein weiteres Instrumentarium geschaffen, diese zusätzlichen Initiativen zusammen mit dem Land NRW und der Kommune zu fördern.

In einem Pilotprojekt, BOS „Berufsorientierung für Schüler/innen“ des Havixbecker Modells e.V., - gefördert durch den Europäischen Sozialfonds bis zum 31.12.2007 - haben alle beteiligten Kooperationspartner, die Schulen, Betriebe, der Beirat Schule und Beruf, die kommunale Jugendhilfe und die Berufsberatung der Arbeitsagentur die präventive Arbeit eines Trägers der Berufsvorbereitung für das System Schule testen und praktizieren können.

Die bisherigen Ergebnisse erfüllen die Erwartungen in hohem Maße. Viele Schüler/innen erhielten durch diese Maßnahme einen Ausbildungsplatz oder eine andere tragbare beruflichen Perspektive. Die Schulen bescheinigten



für die beteiligten Schüler/innen nach Ende der Maßnahme einen deutlichen Motivationsschub mit dem Ergebnis, den Schulabschluss dann doch noch zu schaffen.

Aus den sehr positiven Erfahrungen hat sich das Angebot von BOS mit Mitteln der Jugendhilfe (kommunal und Landesmittel) und Arbeitsagentur konkretisiert.

Ein Präventionsangebot in Kooperation mit Schulen sollte regional hier **auf den ländlichen Raum angepasst** sein und mit einem relativ geringen Mitteleinsatz von 1,5 Stellen eine hohe Breitenstreuung und eine **hohe Mitteleffizienz** gewährleisten.

Folgende Bausteine ermöglichen eine optimale Qualitätsentwicklung des Angebotes:

2. Bausteine der Prävention in Kooperation mit Schulen

• Die Kooperation von Jugendsozialarbeit und Schule

Die Prämisse ist hier, dass das System Schule für die Berufsorientierung ihrer Schüler/innen verantwortlich ist, dass sich aber die Ergebnisse signifikant steigern lassen, wenn die **Schule sich öffnet** und externe Partner wie die **Jugendsozialarbeit** mit einbezieht.

Die Ergebnisse im Pilotprojekt sprechen eine deutliche Sprache: Gerade **benachteiligte**, aller Voraussicht nach mit der Schulentlassung unversorgte Schüler/innen sind für das Thema Berufsorientierung durch die Schule schwer erreichbar. Die externen Fachkräfte der Jugendberufshilfe genießen dagegen eine hohe Akzeptanz, da diese außerhalb der oft festgefahrenen Routine eines Lehrer-Schüler Verhältnisses und außerhalb eines Benotungsverhältnisses stehen.

Jugendberufshilfemitarbeiter/innen verkörpern für die Schüler/innen schon den nachschulischen Teil des Erwachsen Werdens, zumal die Schüler/innen vielfach über ihre Geschwister von den nachschulischen Angeboten des Havixbecker Modells gehört hatten und dies in der Regel positiv besetzt war. Es wird von Seiten der Schule in dieser Region sehr deutlich gesagt, dass die Schule die **zusätzlichen** Angebote der Berufswahlkunde, der Interessenerkundung und Eignungsfeststellung, die sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung, die Elternarbeit und den Einbezug des Lernortes Betrieb im Rahmen dieses neuen Projektes sowohl organisatorisch wie inhaltlich und fachlich nicht leisten kann!

Die Öffnung der Schule hat auch den Nebeneffekt, dass die Schule auf Dauer über den nicht nur theoretisch sondern praktisch erlebten Wissenstransfer der Jugendsozialarbeit profitiert und im Sinne des „good practice“ -Ansatzes die Angebote der Schule z.B bei der Passgenauigkeit der Praktikumsstellensuche verbessert werden.



- **Der sozialpädagogische Ansatz und die Elternarbeit**

Ein schulbezogenes Angebot der Jugendsozialarbeit macht gerade für die Zielgruppe Sinn, die zusätzlich zu den Angeboten der Berufsberatung, der Berufsorientierung der Schule (z.B. mit dem Berufsschulpass, Girls Day etc.) und weiterer punktueller Angebote wie z.B. Berufsorientierungscamps in der Klasse 8, eine weitere Unterstützung im Übergang von der Schule in den Beruf benötigen.

Insofern richtet sich das Präventionsangebot an **benachteiligte Jugendliche**. Bei 1,5 Stellen können pro Jahr ca. **100 Schüler/innen** an ca. **10 Schulen** in das Projekt aufgenommen werden.

Die Benachteiligung kann unterschiedliche Ursachen haben. Wichtig erscheint uns, das Angebot **individuell** auszurichten, vom Klassenverband und den dort oft herrschenden Zuschreibungen loszulösen und gezielte Hilfen mit **Kleingruppen in sozialer Gruppenarbeit** anzubieten, **sozialpädagogische Begleitung** und Unterstützung für den/die Schüler/in zu leisten und dabei auch die **Eltern mit einzubeziehen**.

Viele benachteiligte Schüler/innen erleben sich als „Schulversager“. Ihr Verhalten in der Schule, auch ihre Einstellung gegenüber dem Beruf ist festgefahren. Man bewirbt sich mal, erhält eine Absage und resigniert. Eltern, soweit sie überhaupt Interesse zeigen, signalisieren, dass ihre Kinder selbstverschuldet in diese Lage gekommen sind, üben Druck aus und bewirken das Gegenteil, nämlich, dass der/die Jugendliche sich zurück zieht und nicht mehr zugänglich ist.

Wenn Eltern selbst von Arbeitslosigkeit betroffen sind, findet man häufig Wut auf die bestehenden Verhältnisse vor, gekoppelt mit persönlicher Resignation, die auf die Kinder übertragen wird. Es wird gar nicht erwartet, dass ihr Kind einen Ausbildungsplatz findet.

Durch externe Fachkräfte erfahren eben diese Teilnehmer/innen oft einen Motivationsschub.

Hier muss die Elternarbeit ansetzen. Die Eltern sollen erkennen, dass ihr Kind durchaus in der Lage ist, Leistungen zu erbringen, sie sollen über Fördermöglichkeiten informiert werden. Gleichzeitig soll ihr Wissen über ihr Kind genutzt werden für eine optimale Berufswegplanung.

Ihre Scheu vor der Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur und sonstigen Institutionen soll ihnen genommen werden.

Die neue Bertelsmannstudie arbeitet explizit die starke Bedeutung heraus, die Eltern noch für den Berufsfindungsprozess der Heranwachsenden haben und bestätigt die Notwendigkeit des Ansatzes von Elternarbeit.

- **Die Einbindung des Lernortes Betrieb/ betriebliche Praktika**

Unser Konzept möchte ein in der Regel vierzehntägiges zusätzliches Praktikum zum wesentlichen Bestandteil der Maßnahme machen.



Das Praktikumsmodul bewirkt einen höheren Grad an Verbindlichkeit und Ernsthaftigkeit für die teilnehmenden Schüler/innen und Schulen.

Eignungsdiagnostik, Berufswahlorientierung, Bewerbertraining, Praktikums- und Ausbildungsstellenakquise müssen nicht simuliert werden, sondern werden real („in Echtzeit“) eingeprobt.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass im Schulalltag zwar ein Bewerbungstraining etc. Thema war, dass aber bei der Übertragbarkeit dieses Unterrichtsstoffs gerade bei benachteiligten Schülern/innen erhebliche Defizite vorhanden waren. Mit der passgenauen Vermittlung ins Praktikum können sich konkrete Anschlussperspektiven eröffnen und die teilnehmenden Schüler/innen insgesamt viel konkretere Vorstellungen von ihren beruflichen Perspektiven und ihren eigenen Fähigkeiten entwickeln. Das wirkt sich unmittelbar im schulischen Alltag aus durch eine erhöhte Motivation der Teilnehmer/innen, z.B. doch noch den Hauptschulabschluss zu schaffen.

(Die Shell Studie vom Oktober 2005 unterstützt unsere Erfahrungen:

so auf S. 12: „Deutlich wird das immense Bedürfnis der Heranwachsenden, als Orientierungssuchende möglichst individuell betreut zu werden“.

Die Studie weist auch auf die herausragende Rolle der Motivations-schaffung bei der Berufsorientierung gerade für benachteiligte Schüler/innen hin).

Der Einbezug der Betriebe geschieht passgenau und individuell. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es hier nicht sinnvoll ist, feste Betriebe als Kooperationspartner zu gewinnen. In einem Fall in der Pilotphase hat sich gezeigt, dass ein Betrieb durchaus für eine Kooperationen im klassischen Sinne zu gewinnen war und den Imagegewinn z.B. in der Presse als „Mitnahmeeffekt“ genutzt hat, dass aber für die beteiligten Schüler/innen wenig Nutzeffekte entstanden.

- **10-wöchige Blöcke im Rotationsverfahren als Antwort auf die ländliche Struktur des Kreises Coesfeld und eine hohe Breitenwirkung**

Wir möchten unser Präventivangebot jeweils für 10 Wochen/pro Schule in Blockform durchzuführen.

Das Kreisjugendamt als Mitfinanzierungsträger hat den Einbezug möglichst vieler Schulen in ihrem Gebiet gewünscht. Jeweils eine Fachkraft ist – was die Arbeit mit den Schüler/innen betrifft - für ca. 10 Wochen mit dem Stundenumfang von 28 Wochenstunden an der jeweiligen Schule.

Bei 1,5 Stellen kann die Berufsorientierung jeweils für zwei Schulen gleichzeitig angeboten werden.

Diese „Rotation“ ist zum einen sehr angepasst an die Bedingungen des ländlichen Raumes (Kreis Coesfeld), die Breitenwirkung wird erhöht und bei einem relativ geringem Personaleinsatz (1,5 Fachkraftstellen) wird eine hohe Mitteleffizienz gewährleistet.

Zum anderen verleitet das 10-Wochen-Prinzip die Schulen nicht dazu, die Fachkräfte des Projektes für andere schulische Zwecke zu vereinnahmen und die berufsbezogene Kompetenz ihrer Schule eher noch abzubauen, nach dem Motto: „sollen sich die Externen jetzt um unsere schwierigen Schüler/innen kümmern.“ Im Gegenteil, am Beispiel („good practice“) soll von der sehr



passgenauen Arbeit der Jugendsozialarbeit gelernt werden und die Schule unter dem Thema **Wissenstransfer** die eigene berufsbezogene Infrastruktur noch verbessern.

- **Die Berücksichtigung des gender-Aspektes**

Wir möchten spezifische Elemente entwickelt bzw. weiterführen, die im individuellen Förderprozess Gender- Aspekte der Schüler/innen stärker berücksichtigen.

Ansätze dazu sind u.a.:

die Frage nach Vorbildern für unspezifische Mädchen- und Jungenberufe (Lernen am Vorbild, z. B für eine handwerklich interessierte Schülerin eine „weibliche“ Anleiterin z.B. KFZ -Meisterin in einem Betrieb zu finden),
die Thematisierung von Nutzeffekten beim Verlassen der beruflichen Rollenspezifik

(z.B. „Automobilkauffrauen als bessere Verkäuferinnen für weibliche Kunden“ als Argument für die Beschäftigung von Frauen in eher „männerdominierten“Berufen),

eine gezieltere Praktikums- und Ausbildungsstellenakquise unter dem Gender-Aspekt,

eine Thematisierung von Gruppendruck bei nicht geschlechtstypischen Berufswünschen, das Austesten von „weggedrückten“ Potentialen

(z.B. handwerkliche Potentiale bei Mädchen, pflegerische Potentiale bei Jungen),

eine stärkere Einbindung in der Teilnehmerauswahl, die in der Regel über die Beratungslehrer/innen erfolgt, um mehr Mädchen in das Projekt zu bekommen,

der Aspekt der genderorientierten Elternarbeit.

B. Projektbeschreibung

1. Ort

Im Landkreis Coesfeld befinden sich 11 Hauptschulen, 4 Förderschulen und 3 Gesamtschulen. Die Schülerzahlen in den **Entlassklassen** der oben genannten Schulformen belaufen sich auf über 1000 Schüler/innen.

Da unser Projekt einen Stellenumfang von 1,5 Stellen beinhaltet, können nicht alle Schulen und Schüler/innen erreicht werden.

Eine Einschränkung der potentiellen Schulen erfährt das Projekt durch die Kofinanzierung durch das Kreisjugendamt. Da die Stadt Coesfeld und die Stadt Dülmen eigene Jugendämter haben, die sich nicht an der Finanzierung beteiligen, soll das Angebot in 9 Gemeinden/Städten im Landkreis Coesfeld angeboten werden.

Das Projekt richtet sich an die Schulen, die eine Kooperation mit der Jugendberufshilfe im Rahmen des Projektes für sinnvoll erachten und diesen Bedarf rechtzeitig anmelden.



2. Zielgruppe:

Schüler/innen im Kreis Coesfeld der Vorabgangs- und Abgangsklassen im allgemein bildenden Schulwesen der Sekundarstufen I und Sonderschulen. Wir gehen von ca. **100 benachteiligten Schüler/innen** aus, die pro Jahr Projekt teilnehmen. Die teilnehmenden Schüler/innen werden von der Schule benannt. Es besteht das Prinzip der **Freiwilligkeit** der Teilnahme.

3. Zielsetzung:

Im Rahmen der Maßnahme werden Angebote gemacht, die mit Inhalt, Methode und Veranstaltungsform die Regelangebote von Schule und Arbeitsagentur sinnvoll **unterstützen und ergänzen**. Die Schüler/innen erhalten so eine ganzheitliche begleitende Möglichkeit der individuellen beruflichen Orientierung und Berufswegeplanung.

Schwerpunkte bilden hierbei:

- Vermeidung von Lehrstellenabbrüchen durch intensive Berufswegeplanung im Vorfeld einer Ausbildung und passgenaue Vermittlung in einen Ausbildungsplatz
- Erweiterung des Berufswahlspektrums
- Verbesserung des Entscheidungsverhaltens
- Minderung individueller Vermittlungshemmnisse

Darüber hinaus ist die Maßnahme auch ein aktiver und präventiver Beitrag, das Netzwerk der berufsbezogenen außerschulischen Partner in der Region zu stärken und neue Wege der Kooperation zu praktizieren und zu verselbständigen.

4. Inhalte:

Das Angebot beinhaltet die Durchführung von berufsorientierenden Modulen in den Schulen.

Die Einheiten werden in Form thematischer Module **bedarfsorientiert** angeboten und individuell **konzeptioniert und kombiniert**.

Gruppenveranstaltungen, soziale Gruppenarbeit in Kleingruppen und Projektarbeiten sind genauso so möglich wie Einzelarbeit. Die Reihenfolge und Anordnung der Module wird in Absprache mit der örtlichen Agentur für Arbeit, den Schulen und den Schüler/innen bedarfsorientiert geplant. Das **Betriebspraktikum** spielt eine **zentrale Rolle**.

Im Vorfeld erfolgen die Vorgespräche mit der Schule (Schulleitung, Beratungslehrer/innen, Schulkonferenz und Elternpflegschaften, Sekretariat, beteiligte Lehrer, Elternabende). Die konkrete Durchführung der Maßnahme wird geplant.

Die Durchführung der Module an der jeweiligen Schule soll den Zeitraum von 10 Wochen nicht überschreiten. In der Regel werden alle Module in der